

MARIA-WEBER-GRANT

Für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen



HANS-BÖCKLER-STIFTUNG FÖRDERT HERAUSRAGENDE JUNGE WISSENSCHAFTLER*INNEN

Sie stecken mitten in einer Rush-Hour des (akademischen) Lebens: Junge Wissenschaftler*innen, die sich in der Post-Doc-Phase befinden, sich habilitieren oder eine befristete Juniorprofessur innehaben. Sie müssen forschen und publizieren, Lehrveranstaltungen geben und Verwaltungsarbeit übernehmen, sich austauschen und vernetzen, teilweise in Kombination mit Kinderbetreuung. Und zugleich immer den akademischen Arbeitsmarkt im Blick halten.

Das macht Fördermittel wie die Maria-Weber-Grants der Hans-Böckler-Stiftung umso wertvoller. Die Grants sind benannt nach der stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes von 1972 bis 1982. Sie geben ausgewählten Hochschulbeschäftigten die Möglichkeit, sich für einige Zeit vorrangig auf ihre Forschungsarbeit zu konzentrieren – eine wesentliche Voraussetzung, um eine feste Professur zu erhalten. Die Grants dienen dazu, für ein oder zwei Semester eine Teilvertretung für die Lehrverpflichtungen der Preisträger*innen zu finanzieren. Dafür erhalten die Hochschulen der drei diesjährigen Geförderten, Dr. Lea Elsässer (Universität Mainz), Dr. Stefanie Gärtner (Universität Regensburg) und Juniorprofessorin Dr. Judith Purkarthofer (Universität Duisburg-Essen) pro Semester jeweils 20.000 Euro Förderung durch das Begabtenförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Alle drei in diesem Jahr Ausgezeichneten bekommen den Grant für jeweils zwei Semester.

Der Maria-Weber-Grant wird jeweils zum September eines Jahres ausgeschrieben und richtet sich an Habilitierende sowie Juniorprofessor*innen aller Fachrichtungen. Der Grant schenkt zeitliche Freiräume,

damit exzellente junge Forscher*innen sich profilieren und so eine Chance auf eine dauerhafte Karriere im Wissenschaftsbetrieb erhalten können. Dabei geht es keinesfalls darum, Forschung gegen Lehre auszuspielen. Die Bewerber*innen zeigen deutlich, dass gerade die Postdocs und Juniorprofessor*innen sich besonders für eine gute Lehre stark machen, sich engagieren und methodisch fortbilden in einer der wichtigsten Phasen der akademischen Karriere. Ebenso ist es ein erklärtes Ziel, gute Lehre durch stabile Beschäftigung langfristig abzusichern. Die Gewerkschaften machen sich seit Langem für eine verlässliche und faire Personalentwicklung an Hochschulen stark, auch wenn es dafür noch viel zu tun gibt.

Gleichzeitig steht dieser Grant auch für die Stärkung der Innovation und wissenschaftlichen Expertise an deutschen Universitäten, sowohl fachlich als auch in der Förderung von Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft. Gemeinsam haben die Ausgezeichneten, dass sie sich nicht nur mit interessanten Forschungsinhalten beworben haben, sondern auch durch die hohe Qualität und Strahlkraft ihrer Arbeit nach außen überzeugen konnten.

Juniorprofessor*innen, die sich auf den Grant bewerben, müssen bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben, Habilitierende ein fachliches Gutachten beilegen. Zusätzlich führt die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren durch.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die 2024 mit Maria-Weber-Grants Ausgezeichneten vor.

Lea Elsässer

WAS SOZIALE UNGLEICHHEIT IM DEUTSCHEN BUNDESTAG BEWIRKT



Es ist eine Entwicklung, die man ohne Übertreibung dramatisch nennen darf. Hatte in den achtziger Jahren immerhin noch ein Fünftel der Abgeordneten im Deutschen Bundestag längere Zeit in einem nicht-akademischen Beruf gearbeitet, sind es heute gerade noch fünf Prozent. Ein Zwanzigstel also. Lea Elsässer will wissen, woran das liegt. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Mainz erforscht, welche Folgen die fast vollständige Akademisierung des

Bundestags hat – und wie sich gegensteuern ließe. „Wenn die Verteilung sozioökonomischer Ressourcen über politische Teilhabe und den Zugang zu politischen Ämtern entscheidet, ist das Gleichheitsversprechen der Demokratie verletzt“, erklärt sie. „Dies hat nicht nur Folgen für die Legitimität des politischen Systems – insbesondere in den Augen der Schlechtergestellten –, sondern auch für die von der Politik getroffenen Entscheidungen.“

Elsässer weiß, wovon sie spricht, denn sie beschäftigt sich schon lange mit Fragen politischer Ungleichheit. Geboren 1986 in Marburg und mittlerweile zweifache Mutter, hat sie zunächst in Tübingen, Lissabon und Köln Volkswirtschaftslehre studiert, wechselte für ihre Dissertation dann jedoch zur politischen Ökonomie. „Inspiriert von der Forschung am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln, wo ich erst wissenschaftliche Hilfskraft und dann Gastdoktorandin war, rückten die Auswirkungen ökonomischer Ungleichheit auf Politik immer mehr in mein Blickfeld“, sagt die Wissenschaftlerin. Ihre preisgekrönte Doktorarbeit erschien 2018 unter dem Titel „Wessen Stimme zählt?“ und kam zu einem für

die Demokratie erschütternden Befund: Keine der Parteien, die in den vorangegangenen zwanzig Jahren an der Bundesregierung beteiligt waren, habe die Anliegen unterer Berufsgruppen vertreten – jedenfalls, soweit sie von denen höherer Berufsgruppen abgewichen seien.

Wenn sie sich in ihrem Habilitationsprojekt nun dem weitgehend durchakademisierten Bundestag widmet, schließt das inhaltlich nahtlos daran an. Insbesondere interessiert sich Elsässer für die Rolle, die die Gewerkschaften für die soziale Repräsentanz im Parlament spielen. „Gewerkschaftliches oder betriebliches Engagement kann als Sprungbrett in die parteipolitische Arbeit dienen, weshalb Gewerkschaften häufig als zentrale Akteure für die Förderung parlamentarischer Repräsentation von Arbeiter*innen gesehen werden“, erklärt die Forscherin. „Deshalb untersuche ich, durch welche Mechanismen Gewerkschaften in Deutschland die politische Mobilisierung und innerparteiliche Nominierung von Arbeiter*innen fördern und wie sich ihr Einfluss im Zeitverlauf gewandelt hat.“

Ihre Forschung versteht Elsässer dabei nicht nur als Erkenntnisgewinn, sondern ausdrücklich auch als ersten Schritt zur Veränderung. „In den letzten Jahrzehnten ist die ökonomische Ungleichheit vielerorts gestiegen und aktuelle Herausforderungen wie der Klimawandel stellen die Gesellschaft vor große Verteilungsfragen“, sagt sie. Vor diesem Hintergrund sei es fatal, wenn sozio-ökonomisch schlechter gestellte Menschen in der Politik nicht mehr vertreten seien und ihre Perspektiven bei wichtigen Zukunftsentscheidungen unterzugehen drohten. Eine Gefahr für die Demokratie. Aber die Wissenschaftlerin ist überzeugt: „Zu verstehen, wie diese Ungleichheiten zustande kommen, kann einen gesellschaftlichen Beitrag dazu leisten, sie zu verringern.“

Stefanie Gärtner

DEN GEHEIMNISSEN EINES HOCHGIFTIGEN METALLS AUF DER SPUR



Stefanie Gärtner liebt es zu knobeln. Von „kristallographischen Nüssen“, die es zu knacken gelte, spricht die Chemikerin – und findet damit ein plastisches Bild für das, was sie tut. Die akademische Oberrätin an der Universität Regensburg forscht zu Salzen. Aber eben nicht zu herkömmlichen, schon lange gut erforschten. „Klassische Salze bestehen für gewöhnlich aus Metallen und Nichtmetallen, der wohl bekannteste Vertreter ist das Kochsalz, chemisch Natriumchlorid“, erklärt Gärtner. „Viel weniger bekannt

ist, dass auch Metalle untereinander spannende salzartige Verbindungen, sogenannte Zintl-Phasen, mit hochinteressanten Eigenschaften ausbilden.“ Und so richtig wenig wisse man bislang über die Strukturen, die aus der Verbindung des extrem schweren und extrem giftigen Thallium mit anderen metallischen Elementen entstehen können. Unter anderem das möchte die Wissenschaftlerin mit einer von ihr geleiteten Nachwuchsforschungsgruppe ändern.

Gärtner, geboren 1982 in Heilbronn und Mutter dreier Kinder, ist Chemikerin aus tiefster Überzeugung. Ihre Faszination für die Welt der Atome und Moleküle reicht bis zurück ins Grundschulalter, als Chemiker*innen aus dem familiären Umfeld mit ihr zusammen experimentierten. Der Berufswunsch war die logische Folge. „Ich wollte schon früh Chemikerin werden“, erzählt sie, „ursprünglich allerdings in einem den Lebenswissenschaften näheren Bereich.“ Doch dann habe sie in ihrem Studium in Regensburg, wo sie mit der Bestnote summa cum laude promoviert wurde und derzeit an der Habilitation arbeitet, ihr Interesse an Grundlagenforschung entdeckt.

„Es gibt nur 82 stabile Elemente auf der Erde“, sagt sie. „Sie alle adäquat zu verstehen, ist unsere Aufgabe.“ Thallium – weich, silbergrau und bleiähnlich – stellt dabei als sehr schweres Metall besondere Herausforderungen an die Analytik. Die Röntgenstrukturanalyse, mit der kristalline Verbindungen gemeinhin untersucht werden können, sei hier wegen der starken Absorption von Röntgenstrahlen durch dieses Element lange Zeit an Grenzen gestoßen, erläutert Gärtner. „Dank moderner Röntgendiffraktometer können wir jetzt spannende und neue Einblicke in die Strukturchemie von Thallium gewinnen.“

Neben der Lehre sei derartige Grundlagenforschung die Hauptaufgabe von Universitätsangehörigen, findet die Wissenschaftlerin. „Die Erforschung von Neuem, das wiederum irgendwann in anderen Bereichen einen Impact bedeuten kann, ist ein Privileg.“ Generell bedeuten neue Einblicke in die Strukturchemie auf längere Sicht einen Beitrag zur Materialwissenschaft mit Relevanz für die chemische Industrie. Und nicht selten hat das Knobeln, das Tüfteln an Problemen und Herausforderungen, dann doch ganz direkte Folgen – indem es zum Beispiel seine Anwendung findet in verbesserter Analysesoftware. „Als Anwenderinnen und Anwender an den Grenzen der Möglichkeiten der Methoden sind wir immer mit den Entwicklern im Austausch.“

Als Forscherin im viel zitierten Elfenbeinturm darf man sich Stefanie Gärtner nicht vorstellen: Seit zehn Jahren organisiert sie den Girls' Day an ihrer Fakultät und betreut Schüler*innen bei ihrem Betriebspraktikum. Um die Faszination für Chemie, die sie schon als Kind hatte, auch an andere junge Menschen weiterzugeben, wie sie sagt.

Judith Purkarthofer

MEHRSPRACHIGKEIT ZWISCHEN TEILHABE UND DISKRIMINIERUNG



Das Thema, sagt Judith Purkarthofer, treibe sie um, solange sie sich erinnern kann: „Was erfahren wir über Menschen, wenn sie sprechen?“ Nicht nur durch das, was sie sagen, sondern wie sie es tun. Mit welchen Worten, welcher Sprache – und wodurch wird das eigentlich beeinflusst? In den Worten der Soziolinguistin: „Warum nutzen Sprecher*innen welche Teile ihres sprachlichen Repertoires, das sich im Lauf ihrer Biografie verändert?“ Die Juniorprofessorin an der Universität Duisburg-

Essen geht diesen Fragen nach, indem sie sich mit Kindern und Erwachsenen beschäftigt, die mehrsprachig aufwachsen und leben. „Sprachliche Entscheidungen in Familien folgen oft auf Verhandlungen“, sagt Purkarthofer. „In manchen Lebensphasen ist dieses Spracherleben jedoch auch von individuellen und gesellschaftlichen Konflikten geprägt.“

Was das im Einzelnen bedeutet und wie es sich auswirkt, beleuchtet die Sprachwissenschaftlerin mit ihrer Forschung von ganz verschiedenen Seiten. Sie untersucht zum Beispiel im internationalen Vergleich, wie Herkunftssprachen erhalten werden können, wenn Kinder in einer Pflegefamilie untergebracht werden. So möchte sie den sprachlichen Aushandlungsprozessen in mehrsprachigen Familien – in der Forschung wird das „Familiensprachenpolitiken“ genannt – auf den Grund gehen. Und sie analysiert, welche Rolle Kitas und Schulen für Teilhabe und Förderung spielen können, wenn sie nicht, wie zumeist noch, nur „einsprachig gedacht“ werden. „Sprache kann gebraucht werden, um zu diskriminieren, aber auch, um sich dagegen zu wehren“, erklärt die Forscherin. „Dieser Zusammenhang interessiert mich.“

Purkarthofer, geboren 1983 in Wien und Mutter zweier Kinder, hat Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaften in Wien und Paris studiert. Ihre Doktorarbeit schrieb sie über den „Sprachort Schule“. Anschließend forschte sie am „Center for Multilingualism in Society across the Lifespan“ an der Universität Oslo in Norwegen und war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin, bevor sie 2020 die Juniorprofessur für Germanistische Linguistik an der Universität Duisburg-Essen übernahm. Schwerpunkt: sprachliche Integration.

„Zugang zu (neuen) Sprachen ist wahnsinnig schön und ermächtigend – aber Sprachen haben eben auch das Potenzial, sehr mächtige Ausschlüsse bis hin zu traumatischen Erfahrungen zu provozieren“, sagt sie. „Und diese minimalen Verschiebungen, die dazu führen, dass man sich in manchen Situationen ganz entspannt und in anderen ganz fehl am Platz fühlt, das erstaunt und fasziniert mich immer wieder.“ Fragt man Purkarthofer nach besonders prägenden Stationen ihres Lebenslaufs, fällt ihr auch ein „ganz kleines Erlebnis“ aus ihrem Erasmus-Aufenthalt in Paris ein. Für ein freies Radio habe sie damals Menschen auf einem Bürgerfest befragen sollen. Obwohl ihr Französisch noch nicht so gut gewesen sei, habe sie sich getraut – und es sei dann gar nicht schwer gewesen. „Seither genieße ich es, wenn ich für ein Projekt oder im wissenschaftlichen Auftrag Fragen stellen und mit Menschen in Kontakt kommen kann“, erzählt Purkarthofer. „Wenn ich keinen Auftrag habe, bin ich wesentlich schüchterner.“

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2023

2023



Prof. Dr. Renate Hartwig:
Von fehlenden Frauen und wütenden jungen Männern

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät Wirtschaftswissenschaft
Professur in Empirische Entwicklungsökonomik

Fachgebiet:

Familienökonomie, politische Ökonomie, Demografie,
Gesundheit



Dr. Sarah May:
Ethnografischer Blick auf die Holzwirtschaft

Universität Freiburg
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für empirische Kulturwissenschaft

Fachgebiet:

politische und ökonomische Anthropologie, Bioökonomie,
Arbeit insbesondere in Handwerk, Land- und Forstwirtschaft,
Stadt und Raum, Public Anthropology



Juniorprofessorin Dr. Almut Peukert:
Wie sich Sorgearbeit und Elternschaft verändern

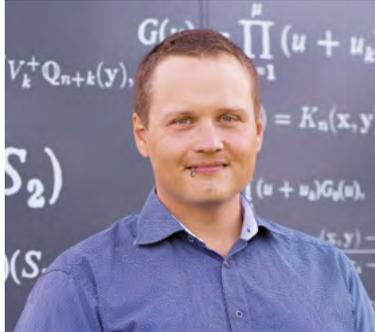
Universität Hamburg
Juniorprofessur für Soziologie, insb. Arbeit, Organisation & Gender
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachbereich
Sozialökonomie

Fachgebiet:

Careforschung, insbesondere Soziologie der Erwerbs- und
Familienarbeit, Geschlechtersoziologie mit den Schwerpunkten
Paare und Familien, Un-/Doing Gender, Sozialpolitik und
Wohlfahrtsstaatenforschung

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2022

2022



Dr. Siegfried Beckus:
Auf der Suche nach den Geheimnissen der Quasikristalle

Universität Potsdam
Institut für Mathematik
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Team Graphentheorie

Fachgebiet:
Spektraltheorie von Schrödingeroperatoren auf Graphen assoziiert zu ungeordneten Festkörpern, partielle Differentialgleichungen, Approximationstheorie, Dynamische Systeme, Delone-Mengen



Jun.-Prof. Dr. Svenja Flechtner:
Wie Ungleichheit entsteht und erhalten bleibt

Universität Siegen
Fakultät III Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht

Juniorprofessorin für Plurale Ökonomik
Fachkoordinatorin für den Erasmusaustausch im Bereich VWL
Vertrauensdozentin für die Hans-Böckler-Stiftung

Fachgebiet:
Plurale Ökonomik



Dr. Anna Wehofsits:
Auf dem Weg zu einer neuen Ethik der Selbsttäuschung

Ludwig-Maximilians-Universität München
Philosophische Fakultät
Akademische Rätin a.Z. am Lehrstuhl für Praktische Philosophie und Ethik

Fachgebiet:
Normative und angewandte Ethik, Moralpsychologie, Philosophie des Geistes und Geschichte der Philosophie

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2022

2021



Jun.-Prof. Dr. Bettina M. Bock:
Wege zu einer barrierefreien Sprache

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Institut für deutsche Sprache und Literatur II

Fachgebiet:

Linguistische Diskursanalyse, Linguistische Pragmatik,
Soziolinguistik



Jun.-Prof. Dr. Anna Stöckl:
Die faszinierende Sinneswahrnehmung von Motten

Universität Würzburg
Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Sozialbiologie
Arbeitsgruppenleiterin Zoologie II
Biozentrum

Aktuell: Juniorprofessorin an der Universität Konstanz im
Fachbereich Biologie, Zukunftskolleg / CASCB

Fachgebiet:

Räumliche Signalverarbeitung im visuellen System von Insekten

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2022

2020



Prof. Dr. Jessica Pflüger:

Vielfältige Perspektiven auf sozialen Wandel

Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft
Juniorprofessur für Qualitative Methoden der Sozialwissenschaft

Aktuell: Ruf auf die Universitätsprofessur für Soziologie
(Mesosozilogie – Soziale Institutionen und Organisationen) an die
Universität Innsbruck

Fachgebiet:

Arbeits-, Organisations- und Wissenschaftssoziologie



Dr.-Ing. Nicole Vorhauer-Huget:

Wie industrielle Trocknungsprozesse nachhaltig werden können

Otto von Guericke Universität Magdeburg,
Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und
Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät

Fachgebiet:

Trocknungsverfahren



Prof. Dr. Florian Ziel:

Wind- und Sonnenenergie optimal nutzen

Universität Duisburg-Essen, Institut für Wirtschaftswissenschaften
Juniorprofessur für Umweltökonomik

Fachgebiet:

Ökonomik erneuerbarer Energien

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2022

2019



Apl.-Prof. Dr.-Ing. Jörg Fehr:

Wie ein virtuelles Mikroskop Autos sicherer macht

Universität Stuttgart, Institut für Technische und Numerische Mechanik

Aktuell: Außerplanmäßiger Professor am o. a. Institut

Fachgebiet:

Fahrsicherheit, Simulationstechnik



Ass.-Prof. Dr. Anne-Kristin Kuhnt:

Die versteckten Kosten der Reproduktionsmedizin

Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie

Aktuell: Assistenzprofessur für Demographie am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock

Fachgebiet:

Migration und Integration, Familie und Reproduktion



Dr. Sarah Schulz:

Die Widerständigkeit alttestamentlicher Texte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Altes Testament I

Fachgebiet:

Altes Testament (Geschichte und Literaturgeschichte)



Ass.-Prof. Dr. Sandhya Sundaresan:

Wie das Sprechen eine Perspektive bekommt

Universität Leipzig, Institut für Linguistik

Aktuell: Ruf an die Stony Brook University, NY als Assistant Professor of Linguistics & Anandavalli and Dr. G. Swaminathan Endowed Research Professor

Fachgebiet:

Linguistik, Syntax

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGER*INNEN 2018 BIS 2022

2018



Prof. Dr. Daniel Bellingradt:
Was der Papierhandel alles beeinflusst

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Buchwissenschaft, Juniorprofessur für Buchwissenschaft

Aktuell: Gastprofessor am Institut für Europäische Kulturgeschichte an der Universität Augsburg

Fachgebiet:

Historische Kommunikationsforschung



Prof. Dr. Mona Motakef:
Was Prekarität für das Geschlechterverhältnis bedeutet

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Aktuell: Professorin für Soziologie der Geschlechterverhältnisse an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Universität Dortmund

Fachgebiet:

Geschlechterverhältnisse, intersektionale Macht- und Ungleichheitsverhältnisse



Dr. Erik Plauschinn:
Nachdenken über die Weltformel

Hochschulassistent an der Fakultät für Physik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Aktuell: Heisenberg Fellow am Institute for Theoretical Physics, Utrecht University, The Netherlands

Fachgebiet:

Stringtheorie und Quantengravitationstheorie



Jun.-Prof. Dr. Julia Trinkert:
Kunst als Mittel zum gesellschaftlichen Aufstieg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Aktuell: Juniorprofessorin für Kunstgeschichte des Mittelalters am o. a. Institut

Fachgebiet:

Kunstgeschichte des Mittelalters, Internationale Bildkünste

Der Maria-Weber-Grant

Der Maria-Weber-Grant dient der Förderung herausragender Wissenschaftler*innen in der Postdoc-Phase. Die Hans-Böckler-Stiftung fördert mit dem Maria-Weber-Grant eine auf ein oder zwei Semester befristete Vertretung für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen.

Zielgruppe sind Wissenschaftler*innen deutscher Universitäten. Juniorprofessor*innen müssen zum Zeitpunkt des Antrags bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben. Die Habilitand*innen müssen ein fachliches Gutachten beilegen, zusätzlich wird durch die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren eingeleitet.

Förderziel

Die Antragsteller*innen können für bis zu 12 Monate eine befristete Teilvertretung beantragen, die Teile der Aufgaben in der Lehre übernimmt, um sich so Freiräume zur Durchführung ihrer Forschung zu verschaffen.

Förderleistungen

Es werden Mittel zur Bezahlung der Teilvertretung von pauschal 20.000 Euro pro Semester an die Universität als Drittmittel überwiesen. Dafür ist durch die Universität mindestens eine halbe E13-Stelle einzurichten.

Jährliche Bewerbungsfrist: 15. September

Weitere Details zur Förderung und zur Antragsstellung finden sich unter

<https://www.boeckler.de/de/maria-weber-grant-2668.htm>

Kontakt:

Stefanie Nartschik-Mikami
Maria-Weber-Grant@boeckler.de

Text: Joachim Tornau (S. 3–5)

Fotos: Ulrich Baatz (S. 11), Jürgen Gocke (S. 6), Cordula Kropke (S. 6), Johanna Lohr (S. 7), Stephen Petrat (S. 3), Frank Preuss (S. 9), Thomas Range (S. 5), Thomas Rötting (S. 8), Frank Rumpfenhorst (S. 7, 8), Fotostudio Sauter (S. 8), Karsten Schöne (S. 4, 10), Anna Weise (S. 7)